



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

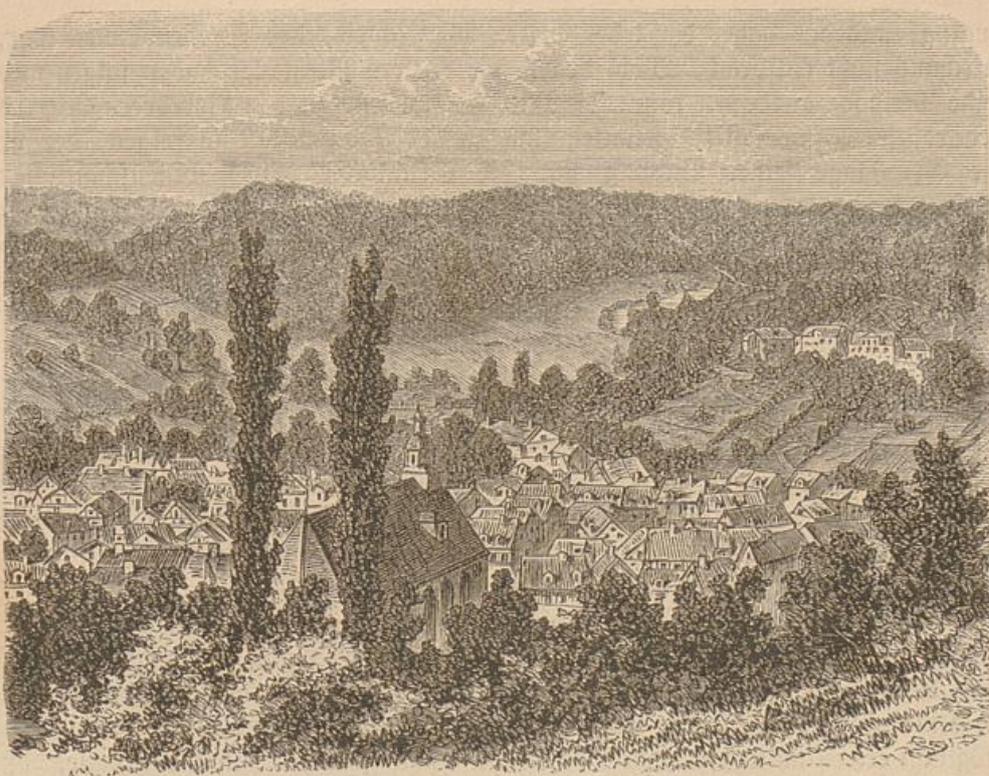
Bilder aus dem Westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig, 1882

Zwei Erziehungsanstalten in Thüringen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30040



Rußla.

Umschau und Nachlese.

Zwei Erziehungsanstalten in Thüringen. — Thüringer Land und Leute, Gewerthätigkeit und Volksleben.

Zwei Erziehungsanstalten in Thüringen. In dem geographischen Unterricht nach jener früheren unorganischen Methode pflegte der letzte von den Punkten, nach welchen ein Land erörtert wurde, der der Produkte zu sein. Indem ich mich nun in diesem letzten Kapitel an jene Methode anschließe, die mir aus meiner Kindheit noch in schmerzlicher Erinnerung ist, möchte ich gar gern jene unorganische Zusammenhanglosigkeit vermeiden, oder, wo sie nicht zu vermeiden steht, doch wenigstens die Methode, nicht mich verurteilt sehen.

Es handelt sich nämlich in dieser Nachlese nicht um die Ergebnisse meiner bisherigen Darstellung, sondern um die Ergebnisse, welche Geschichte, Natur und Volksleben in unserm thüringer Lande gezeitigt haben, und die noch jetzt in lebendiger Wirkung stehen.

Wenn jene öde, lediglich statistische Methode, welche Tod verbreitete über alles, was Geographie hieß, nunmehr überwunden, wenn die gegenwärtige Geographie eine lebensvolle, selbständige den andern ebenbürtige Wissenschaft geworden ist, so verdanken wir dies bekanntlich niemand mehr als Karl Ritter. Er blies ihr einen lebendigen Odem ein und belebte ein totes Material, das hier und da und dort in Haufen gethan war, deren einer den andern nichts

anging, und das daher der lebensvollen Wirklichkeit, der es entnommen war, durchaus nicht entsprach. Wohl denen, die Ritters Vorgänge haben folgen und seine Methode ausbauen können! Mir, der ich nur zu den Verehrern Ritters gehöre, sei es wenigstens gestattet, ihm zu der Schulanstalt zu folgen, der er die Grundlage seiner Bildung und die Grundzüge seines wissenschaftlichen Wesens verdankt.

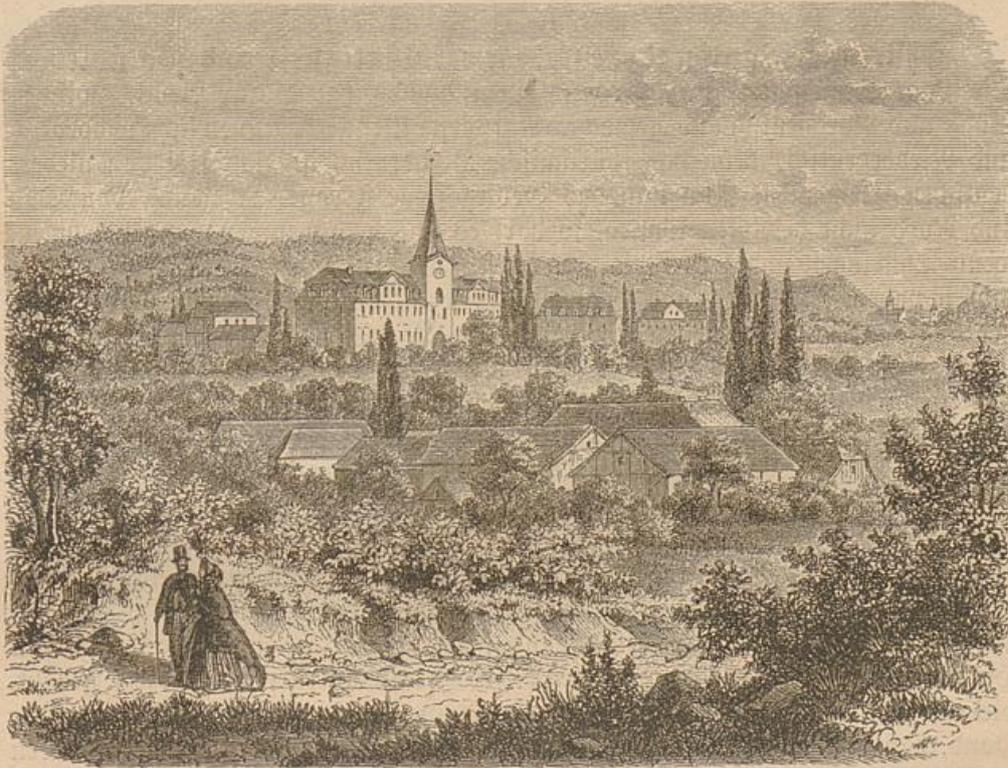
Im Jahre 1784 verließ Salzmann das Philanthropin in Dessau und gründete am Nordrande des Thüringer Waldes seine bekannte Erziehungsanstalt Schnepfenthal. Unter den ersten Schülern, die dieser Anstalt übergeben wurden, befand sich Karl Ritter. Wir dürfen annehmen, daß die Fähigkeiten, welche der Knabe mitbrachte, auf den noch von der alten Unterrichtsmethode beherrschten Gymnasien die entsprechende Nahrung und Pflege nicht gefunden haben würden. Diese alte Methode wollte Bildung wirken durch Erlernung der klassischen Sprachen, die Grammatik schwebte über ihr als das Gesetz, dem sich jeder fügen mußte. Das abstrakte, anschauungslose Wesen der Grammatik mochte manchen abstoßen, aber er stand unter dem Gesetz und mußte mit der Kraft des Willens das Widerstreben überwinden.

Gegen die Härte dieser generalisierenden Methode trat Basedow auf mit seinem Philanthropinum. Angeregt durch Rousseaus Emil, verlangte er, daß man die Kindesnatur und auch die Natur des Einzelnen berücksichtige, daß man die Kinder auf den Wegen zum Bildungsziel führe, welche ihnen gemäß und möglichst erfreulich wären. Er rief die Anschauung zu Hilfe und verlangte, daß selbst das Leben der Schüler außerhalb des Unterrichts, besonders ihr Verkehr mit den Lehrern, zur Erweiterung, namentlich zur Einübung der gewonnenen Kenntnis nutzbar gemacht werde.

Einseitigkeit und Übertreibung ließen Basedows Philanthropinum bald wieder scheitern, aber der Grundgedanke, von dem Basedow ausging, ist doch nicht untergegangen. In Salzmanns Schnepfenthal, in der Pestalozzischen Methode, ja in unserm gesamten Erziehungswesen lebt er fort. Denn selbst die Gymnasien, die naturgemäß die philologische Ausbildung als ihr Hauptwerk festhalten, haben, dem Zug der Zeit folgend, nicht bloß ihr Lehrgebiet auf die Realien erweitern, sondern auch beim Unterrichte selbst der Anschauung ihren Platz einräumen müssen.

Als Vertreterin dieser klassischen Richtung kennt man die Schulpforta. Klopstock, der sich schon als Schüler in Pforta von der neueren Litteratur angezogen zeigte, verließ die Anstalt im Jahre 1745, also 18 Jahre vor dem Erscheinen von Rousseaus Emil. Er ist keine philologische Natur, aber er trägt das Gepräge seiner Schule. Erst im reiferen Alter wird er sich dessen bewußt, er sucht sich von der Herrschaft des Antiklassischen zu befreien, er merzt die griechisch-römische Mythologie aus, aber es gelingt ihm nicht, etwas Nationales an deren Stelle zu setzen; seine patriotische Tendenz geht wirkungslos an dem Herzen des Volkes vorüber und sein Verzbau wird der Muttersprache nicht gerecht. — Im Anfang dieses Jahrhunderts war Fr. Leopold Ranke, der wie Ritter für die Geographie so für die Geschichtschreibung epochemachend geworden ist, Schüler der Pforta. Er hat sich vorzugsweise der neueren Geschichte zugewendet, und es wird wenigstens die Frage erlaubt sein, ob das vor dem Umschwung im Erziehungswesen, den Basedow, wenn auch nicht bewirkt, doch angekündigt hat, mit dem glücklichen Erfolge hätte geschehen können, dessen sich

heute die Welt freut. Fleiß beansprucht jeder redliche Unterricht, aber die neuere Zeit gestattet innerhalb gewisser Grenzen die Wahl des Gegenstandes, sie gestattet, ja sie wünscht ein freudiges Arbeiten mit eigenster Neigung und verlangt nicht, daß der Schüler diese schlechthin dem Gesetze zum Opfer bringe. Unverkennbar ist es, daß Karl Ritter in seinen Werken die Freude einer durch Anschauung und eigne Neigung vermittelten Aneignung wiedergibt, und daß es ihm gerade dadurch gelungen ist, das damals so öde Gebiet der Geographie in ein Feld umzuschaffen, dem immer neue Arbeiter zuströmen und das überall von fröhlichem Leben zeugt.



Schneppenthal.

Aber es ist noch eins, und in erziehlicher Hinsicht das wichtigste, wodurch Salzmann in seiner Anstalt ein freudiges Lernen bewirkte. Wie Pestalozzi auf die Wohnstube ein besonderes Gewicht legt, so wollte auch Salzmann dem Zusammenleben der Lehrer und Schüler den Charakter des Familienlebens gewahrt wissen. Die Schule sollte kein Bruch sein mit dem Leben, welches das Kind bisher gelebt, sondern eine Fortsetzung desselben, eine Fortsetzung besonders des Lernens von Vater und Mutter, wie sich das ja ungesucht in der Wohnstube vollzieht. Auch dadurch sollte dem Lernen die Freudigkeit erhalten werden, die alles gesunde Wachstum mit sich bringt. Zu diesem Familienleben innerhalb der Schule wird Abgeschlossenheit gegen die Außenwelt erfordert. Wald und Gebirge gaben diese Abgeschlossenheit, aber sie gaben noch mehr; sie gaben zugleich Gelegenheit, den Anschauungsunterricht in einer schönen und bedeutenden Umgebung an den Formen und an dem Leben der Natur selbst zu betreiben.